

Karl Clauss Dietel 1934 – 2022

Das Atelier ist im Erdgeschoss des Wohnhauses am Rand von Chemnitz, nahe sind die Wege und Ausblicke zu den Höhen des Erzgebirges. Mit Rollkragenpullover, lebendigen, freundlichen Augen, drahtiger Figur öffnet er die Tür und wir sind mittendrin in Karl Clauss Dietels Lebens- und Gedankenwelt. Eine Zeichenmaschine, Plakate, Skizzen, Entwurfszeichnungen, Werke seiner Künstlerfreunde, Bücher und Modelle bilden die Atmosphäre, in der sich Gespräche und Ideen entfalten. Über einen langen Zeitraum hinweg profitierte der Deutsche Werkbund und insbesondere der 1992 gegründete Landesverband Sachsen von Dietels inspirierender Mitwirkung.

Den Prinzipien von Werkbund und BAUHAUS verbunden, konnte er auf eine fundierte Ausbildung im Bereich der sächsischen Tradition des Maschinenbaus aufbauen. Nach einer Lehre zum Maschinenschlosser ging er an die Ingenieurschule für Kraftfahrzeugbau in Zwickau und später an die Hochschule für bildende und angewandte Kunst Berlin-Weißensee. Einige seiner dortigen Lehrer kamen vom BAUHAUS, dessen Umfeld und zurück aus dem Exil. Ihr ganzheitlicher Gestaltungsansatz war für Dietel mitreißend und prägend. Gestalter und Hochschullehrer wie Mart Stam, Selman Selmanagic, Rudi Högner und Horst Michel gaben Orientierung für die folgenden Tätigkeiten als praktizierender Gestalter. Nach dem Studium in den 1960er Jahren existierten in der DDR noch „halbstaatliche“ Betriebe mit engagierten Firmenchefs, einem produktiven Beziehungsgeflecht und Kenntnissen der deutschen und internationalen – insbesondere skandinavischen – Design-Entwicklungen. Aufbauend auf seine Diplomarbeit war er 1962/63 an der Gestaltung des Wartburg 353 beteiligt. Er entwarf zahlreiche Schreibmaschinen der Marke „Erika“ und zusammen mit Wissenschaftlern der TU Dresden 1963 einen der ersten elektronischen Kleinstrechner weltweit. Gemeinsam mit seinem Partner Lutz Rudolph (1936 - 2017), mit dem ihn eine 40jährige Zusammenarbeit verband, gelangen ihm mit Technikern und Konstrukteuren zukunftsweisende Produktgestaltungen, wie für die Mittelklassewagen mit aerodynamisch geformten Steilheck „P603“ (1964-68) und „Prognose“ (1969/70), denen weitere folgten, sowie die beliebten Bausteine der HELI-Radiogeräte. In den 1970er Jahren wurden wegen der zunehmend doktrinären Politik die Spielräume kleiner, viele weitvorangetriebene, ambitionierte Entwürfe, Modelle und Prototypen wurden abgelehnt. Unsicherheit für ihn und seine Familie folgte. Unterstützt durch seine Ehefrau war es seine Berufung, weiter zu arbeiten. Er entwickelte mit Lutz Rudolph das „offene Prinzip“, angewendet auch bei der Gestaltung von Mopeds und Motorrädern der Marken Simson und MZ, die heute Kultstatus besitzen. Ein Musterbeispiel für die Gestaltungsphilosophie ist das Mokick S 50, dessen Funktionselemente sichtbar, wartungs-, reparaturfreundlich und austauschbar sind.

Die Sehnsucht nach umfassender Umweltgestaltung, nach Ästhetik, die über das Alltägliche hinaus geht, das Wissen um die Endlichkeit und den sorgsamsten Gebrauch von Ressourcen verband ihn insbesondere mit Künstlern. Gestaltung spielt sich nach Dietel zwischen Kultur und Kunst – Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft in Verantwortung für die menschliche Existenz ab. Ähnliche Ziele verfolgte in den 1980er Jahren der Verband Bildender Künstler der DDR, der Disziplinen, wie Architektur, Malerei/Grafik bis zur Industrieformgestaltung vertrat und auf eine umfassende Umweltgestaltung zielte. Karl Clauss Dietel war zwischen 1988 und 1990 dessen Vorsitzender.

Dass Produktgestaltung ohne Industrie kaum machbar ist, hat er nach der Friedlichen Revolution in den Jahren der rabiaten Deindustrialisierung Ostdeutschlands erfahren müssen. Selbst florierende mittelständische Unternehmen, wie das Fahrzeugwerk ROBUR Zittau und NARVA Leuchtenbau Lengefeld wurden stillgelegt. Nachdem Angebote von ihm und Lutz Rudolph zur Mitarbeit in führenden Konzernen der Fahrzeugindustrie nicht angenommen worden waren, arbeitete Dietel in seinem Atelier weiter. Als Honorarprofessor lehrte er an der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle Burg Giebichenstein, wurde 1984 zum Professor berufen und leitete 1986-90 die Fachschule für angewandte Kunst Schneeberg. Er förderte Studierende und Absolventen, unterstützte Existenzgründer mit Gestaltungskonzepten und arbeitete selbst an Projekten für Architektur, Kunst am Bau, Raum-, Möbel-, Arbeitsumweltgestaltungen, an Produktformen für Maschinen, an Farb-, Licht- und Kommunikationskonzepten. Für Chemnitz schuf er Skulpturen im Stadtraum, Fußbodenintarsien für das Foyer der Oper, konstruktiv-konkrete Fassadengestaltungen. Im Wissen um die Leistungen der BAUHAUS-Lehrerin und „großen Tochter“ seiner Heimatstadt Chemnitz, Marianne Brandt, setzte er sich für ihre Würdigung ein. Er unterstützte das dortige Industriemuseum über viele Jahre und übereignete den Kunstsammlungen Chemnitz umfangreiche eigene Bestände.

Seine vehemente Ablehnung der Begriffe „Design“ und „Styling“ gegenüber der von ihm benutzten Bezeichnung „Produktgestaltung“ thematisierte er u.a. in einem Vortrag in der Villa Esche und beschrieb die von ihm hochgehaltenen „5 L“ als seine Prinzipien gut gestalteter Gegenstände: langlebig, leicht, lütt, leise, lebensfreundlich. Mode- und technizistischen Trends setzte er die „Poesie des Funktionalen“ entgegen, Gestaltung ist für ihn Kultur.

In jüngster Zeit konnte er sich über zahlreiche Würdigungen, Ausstellungen seiner Arbeiten, Veröffentlichungen und die verstärkte Wahrnehmung der Industriekultur Sachsens und Thüringens, sowie die Wahl von Chemnitz zur Kulturhauptstadt Europas 2025 freuen. Mit seinem so umfangreichen Lebenswerk, für das er 2014 den Designpreis der Bundesrepublik erhielt, weist er auch auf bisherige wenig beachtete und auf heutige interessante Leistungen von Gestaltern, Wissenschaftlern, Unternehmern in Ostdeutschland hin.

Im November 2021 erlebten wir Karl Clauss Dietel jugendlich und optimistisch im Rahmen des Besuchs des Deutschen Werkbund in der Ausstellung „Deutsches Design 1949 – 1989“ in der Kunsthalle Lipsiusbau in Dresden. Am 2. Januar 2022 ist er in seinem Haus überraschend gestorben. Er wird mit seinem umfangreichen Werk und zukunftsweisenden Gestaltungsprinzipien lebendig bleiben.

Maria Obenaus für den Deutschen Werkbund Sachsen, Januar 2022

Buchempfehlungen:

Walter Scheiffele, Steffen Schuhmann: Karl Clauss Dietel. Die offene Form. Hg. Kunstsammlungen Chemnitz. Spector Books 2021.

Jens Kassner: Clauss Dietel, Lutz Rudolph. Gestaltung ist Kultur. Hg. Sammlung Industrielle Gestaltung Berlin. Edition Vollbart Chemnitz 2002

Bild: Karl Clauss Dietel vor dem Festspielhaus in Dresden-Hellerau 2017. Foto: M. Obenaus